

# FÄCHERVIELFALT. FACHKULTUREN, INTERDISZIPLINARITÄT UND DIVERSITY

**Dr. Anne Cornelia Kenneweg (Leipzig)**

Agentur für Lehrkultur, freiberufliche Trainerin im Bereich Hochschuldidaktik

[post@kenneweg-konzepte.de](mailto:post@kenneweg-konzepte.de)

Die Vielfalt der Fachkulturen stellt eine Herausforderung zugleich. Hochschulen sind ein Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis nach Zusammenarbeit bei der Lösung komplexer Probleme und der Notwendigkeit disziplinärer Spezialisierung. Dies gilt gleichermaßen für die Forschung und die Lehre.

Der im Rahmen des HDS.Forschungsschwerpunkts „Fächervielfalt. Fachkulturen und Interdisziplinarität in der Lehre“ war ein an Lehrende und Studierende gerichtetes Angebot, die Vielfalt der Fachkulturen zu erkunden. Dabei ging es – mit Blick auf die Realität der Hochschule – sowohl um die Herausforderungen innerhalb von Fachkulturen als auch um die Möglichkeiten der Interdisziplinarität.

## FACHKULTUREN, DISZIPLINARITÄT UND INTERDISZIPLINARITÄT ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE HOCHSCHULE

Ausgangspunkt bei der Konzeption des Workshops war ein Verständnis von Wissenschaft und Lehre, die in einer Heterogenität von Fachkulturen resultiert (Huber 2013; Trowler 2014; Bamber 2015).

in Hochschulen Realität und Herausforderung zugleich. Hochschullehrer\_innen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen dem Angebot der interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Lösung komplexer Probleme und der Notwendigkeit disziplinärer Spezialisierung. Dies gilt gleichermaßen für die Forschung und die Lehre.

Im Rahmen des HDS.Forschungsschwerpunkts „Fächervielfalt. Fachkulturen und Interdisziplinarität in der Lehre“ war ein an Lehrende und Studierende gerichtetes Angebot, die Vielfalt der Fachkulturen zu erkunden. Dabei ging es – mit Blick auf die Realität der Hochschule – sowohl um die Herausforderungen innerhalb von Fachkulturen als auch um die Möglichkeiten der Interdisziplinarität.

## VIELFALT DER FÄCHER ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE HOCHSCHULE

Ausgangspunkt bei der Konzeption des Workshops war ein Verständnis von Wissenschaft und Lehre, die in einer Heterogenität von Fachkulturen resultiert (Huber 2013; Trowler 2014; Bamber 2015).

View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk

provided by Qucosa - Publikationsserver der Universität Leipzig

brought to you by CORE



nicht nur in ihren epistemologischen Grundannahmen, sondern auch und gerade in Sozialformen und Traditionen, in Habitus und Ethos.<sup>1</sup>

Da Fachkulturen Lehr- und Lernpraktiken steuern und individuelle Lehrstile auf nur schwer veränderbare fachkulturell geprägte Lehrtraditionen treffen (Szczyrba & Wiemer 2011), steht die Hochschuldidaktik vor der Herausforderung, in ihren Angeboten die Vielfalt der Fachkulturen anzuerkennen und einzubeziehen.

Denn wer Lehrende durch hochschuldidaktische Angebote unterstützen möchte, sollte einerseits auf fachkulturelle Gewohnheiten und Gegebenheiten Rücksicht nehmen und andererseits dazu beitragen, sie zu verändern, wo sie dem studentischen Lernen abträglich sind (Szczyrba & Wiemer 2011).

Dazu sind die Fachkulturen und fach- und ortsspezifischen Lernkulturen jedoch zunächst einmal zu verstehen, und zwar auch im Sinne einer Verständigung zwischen den Kulturen (Huber 1991).

Dabei gilt es, nicht nur die Bedeutung von Fachkulturen für die Lehre theoretisch zu erfassen und empirisch zu erforschen, sondern auch zu überlegen, wie Lehrende in der Reflexion ihrer fachkulturellen Zugehörigkeit(en) unterstützt werden können.

---

<sup>1</sup> Zum Stand der Diskussion um Disziplinarität und Lehr-Lern-Kulturen siehe Huber 2013. Huber schlägt vor, im Sprachgebrauch stärker zwischen ‚Disziplin‘ und ‚Fachkultur‘ zu unterscheiden, um zwischen Denkformen und Fächern als sozialen Organisationsformen zu differenzieren (ebd. S. 6).

Denn auch Lehrende sind gefordert, sich in ihrem alltäglichen Tun zu ihrem Fach und zu den Anforderungen interdisziplinärer Kooperation auch in der Lehre zu positionieren. Herausforderungen für die Lehrenden bestehen in der Lehrpraxis unter anderem darin,

- ihnen vertraute Inhalte und Vorgehensweisen so aufzubereiten, dass sie auch für Neulinge im Fach zugänglich sind,
- Studierenden damit den Zugang zur jeweiligen fachspezifischen (scientific oder professional) community zu erleichtern,
- sich darauf einzustellen, dass sie mit einer zunehmend heterogen zusammengesetzten Studierendenschaft zu tun haben und dass Studierende ein unterschiedliches Maß an Vorwissen und fachlichen Kompetenzen sowie unterschiedliche Interessen und Motivationen in Bezug auf das Fach mitbringen,
- das Wissen um die eigene Fachkultur für die Entwicklung von angemessenen Lernsettings zu nutzen, also hochschuldidaktische Methoden und Modelle an Gegebenheiten des Fachbereichs bzw. Studiengangs anzupassen bzw. geeignete Strategien auszuwählen,
- sich flexibel auf wechselnde Kontexte und Anforderungen der Lehre in ihrer Disziplin und in interdisziplinären Zusammenhängen einzustellen,
- sich ihrer eigenen Position im Fach und zum Fach bewusst zu werden und zu erkennen, wie diese Haltung in ihrer Lehrphilosophie verankert ist,

- sich in Debatten darüber einzubringen, was im eigenen Fach wie gelehrt werden sollte und zu ermöglichen, dass innerwissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Diversity-Aspekte) Eingang finden.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist es geboten, die Reflexion von Fachkulturen zum Bestandteil hochschuldidaktischer Weiterbildung zu machen (Selent & Wiemer 2011).

### SICHTWEISEN UND PERSPEKTIVWECHSEL

Mit dem im Rahmen des HDS.Forums 2013 durchgeführten Kurzworkshop sollte zu dieser Reflexion zunächst auf einer eher allgemeinen Ebene beigetragen werden. Um einen Zugang zu den Fachkulturen, zu Interdisziplinarität und Diversity zu finden, habe ich mit ‚Sichtweisen‘ als Leitmotiv und Anregungen zum Perspektivwechsel gearbeitet und die Teilnehmenden des Workshops zunächst eingeladen, sich zu ausgewählten Fragen im Raum zu positionieren, indem sie sich beispielsweise ihren Ort im Zentrum oder am Rande der eigenen Disziplin suchen, ihre Disziplin zwischen den Polen ‚rein‘ und ‚angewandt‘ einordnen oder durch ihre Verortung im Raum verdeutlichen, ob sie eher in interdisziplinären Kooperationen arbeiten oder mit Kolleg\_innen des eigenen Faches. Aus dieser Einladung, Stellung zu beziehen, ergab sich eine Fülle von Anknüpfungspunkten, diese eher abstrakten Fragen auf konkrete Situationen und Erfahrungen zu beziehen. Gerade die Schwierigkeiten, eindeutige Positionen einzunehmen, machten dabei deutlich, dass disziplinäre Identitäten keineswegs stabil, sondern kontextabhängig

sind und dass epistemologische Zuschreibungen, die Disziplinen als entweder ‚rein‘ oder ‚angewandt‘, als entweder ‚hart‘ oder ‚weich‘ charakterisieren, zu kurz greifen (s.u. Vorsicht Essentialismus!).

Anregungen für eine zweite Arbeitsphase zu Sichtweisen und Perspektivwechseln boten Bilder, die ein Fernglas, eine Brille, eine Lupe, ein Fenster und einen Spiegel zeigten und damit unterschiedliche Zugänge zu Forschung und Lehre symbolisierten. Auch hier habe ich die Teilnehmenden gebeten, sich ihren Präferenzen folgend zu diesen Bildern zu positionieren und die daraus für die Lehre folgenden Überlegungen zu diskutieren. Dazu gehörte auch zu erkunden, ob und wie sich ihre Sicht auf Forschung und Lehre verändert, wenn sie den Platz wechseln und eine andere ‚Sichtweise‘ annehmen. Ergebnis war eine lebhafte Diskussion über Wissenschaftsverständnisse, akademische Praktiken und didaktische Konzepte, bei der vor allem die fächerübergreifenden Gemeinsamkeiten hervorgehoben wurden, z.B. der Anspruch, in Forschung und Lehre die Präzision im Detail mit der Einbettung der eigenen Erkenntnisse in größere Zusammenhänge zu verbinden.

Die Arbeit mit dem Raum und mit Bildern lädt dazu ein, das scheinbar Selbstverständliche zu hinterfragen und eignet sich somit als ‚Verfremdungsübung‘, wie sie Ludwig Huber (2013, 15) gefordert hat, um zu überprüfen, welche überkommenen fachkulturellen Annahmen über Lehren und Lernen tatsächlich Berechtigung haben.

## FACHKULTUREN UND VIELFALT

Um den Umgang mit Heterogenitäten in den Fachkulturen der Anwesenden zu thematisieren, bot es sich an, das Fachkulturenthema mit dem Diskurs um Diversity an Hochschulen zu verknüpfen (Heitzmann & Klein 2012; Kröger 2011). Ausgehend von einigen Dimensionen von Diversity – Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Gesundheit, Sprache, ethnische Zugehörigkeit, soziale Herkunft – haben die Teilnehmenden in Kleingruppen diskutiert, wie fachkulturelle Traditionen Vielfalt ermöglichen oder einschränken, welche Relevanz einzelne Dimensionen in den jeweiligen Fachkulturen haben und wie sich auch die Fachkulturen durch den Wandel von Heterogenitäten an Hochschulen verändern.

Diese Erweiterung der Thematik erwies sich als fruchtbarer Anstoß zu erneuten Perspektivwechseln und Diskussionen zu Fragen, die das Thema Forschung und Lehre als soziale Praxis berührten: Inwieweit ist das Bild des Ingenieurs als heterosexueller Mann noch gesellschaftlich verankert? Braucht es eine gewisse ‚Reife‘ für eine geisteswissenschaftliche Promotion und können Absolvent\_innen mit Anfang 20 diese Reife schon entwickelt haben? Lassen sich Studienbedingungen in Fächern, die Exkursionen ‚ins Gelände‘ verlangen, mit einem vertretbaren Aufwand so umgestalten, dass Studierende mit Behinderung nicht mehr ausgeschlossen werden?

Solche Fragen sind nicht neu, stellen sich aber für jeden Lernkontext und die daran Beteiligten erneut und anders und machen so greifbar, was Diversity jenseits von politisch korrekten, öffentlichen Verlautbarungen wissenschaftlicher Institutionen im Lehralltag bedeutet.

Am Beispiel des Diversity-Diskurses konnte so thematisiert werden, mit welchen Herausforderungen die Umsetzung didaktischer Innovationen und der Wandel von Lehr-Lern-Kulturen verbunden ist. Hier zeigte sich, was Birgit Szycyrba und Matthias Wiemer als doppelten Perspektivwechsel (Szycyrba & Wiemer 2011) beschrieben haben: Der erste Perspektivwechsel erfolgt bei der Irritation intuitiven Handlungswissens durch (hochschuldidaktische) Modelle und Theorien, die zu neuen Handlungsintentionen führt. Erst der zweite Perspektivwechsel – „vom theoretisch modellierten Handeln zum Handeln von den Felderfordernissen her“ (Szycyrba & Wiemer 2011, 108) ermöglicht die Integration von neuen Lehrpraktiken in fachkulturell geprägte Kontexte.

## VORSICHT ESSENTIALISMUS!

Das gewählte Vorgehen schließt an einige Aspekte der aktuellen, internationalen Forschungsdiskussion zur Bedeutung von Disziplinen beziehungsweise Fachkulturen für die akademische Lehre an. In der aktuellen Diskussion findet eine kritische Auseinandersetzung mit Ansätzen statt, die als essentialistisch charakterisiert werden,

weil sie Disziplinen ausschließlich anhand ihrer epistemologischen Strukturen (,weich‘ vs. ,hart‘; ,rein‘ vs. ,angewandt‘ usw.) typologisieren<sup>2</sup> und dabei weitreichende Generalisierungen vornehmen:

*„The problem with this kind of categorization is that while it seems to make sense when disciplines are viewed through the wrong end of a telescope, from a great distance, the distinctions begin to fall apart in the analytical hand when one looks at disciplines close up.“ (Trowler 2009, 183)*

Diese essentialistischen Ansätze werden als unzureichend eingeschätzt, weil sie weder den zunehmend transdisziplinären Forschungsfeldern noch dem Selbstverständnis vieler Akademiker\_innen gerecht werden (Kreber 2009b, 25ff.) und weil sie eine Einheitlichkeit von Disziplinen suggerieren, die innerdisziplinäre Konflikte und Heterogenitäten weitestgehend ignoriert.

Statt dieser typologischen Ansätze werden Modelle und Herangehensweisen an Fachkulturen vorgeschlagen, die (lokale) soziale Praktiken des Forschens und Lehrens (Trowler, Saunders & Bamber 2014) in den Vordergrund stellen. Diese Ansätze tragen dazu bei zu erklären, wie das Denken in Disziplinen und das Festhalten an fachkulturellen Traditionen die Lehrpraxis beschränken und hochschuldidaktische Innovationen verhindern können, zeigen aber auch, wie Lehrende die Herausforderungen durch Heterogenität und Interdisziplinarität in der Lehre meistern (Kreber 2009a; McCune 2009).

Voraussetzung dafür ist, sich auf Perspektivwechsel und Reflexion von Fachkulturen einzulassen. Sich mit der Zugehörigkeit zu einer Fachkultur (oder auch die Verweigerung, sich von einem Fach ,disziplinieren‘ zu lassen) im Rahmen von Veranstaltungen wie dem HDS-Forum oder in der hochschuldidaktischen Weiterbildung auseinanderzusetzen ist daher meines Erachtens für alle an der Gestaltung von Lehre Beteiligten ein Gewinn, weil sie die Möglichkeit bietet, konkrete Erfahrungen der eigenen Lehrpraxis mit übergreifenden Fragen des Wandels akademischer Bildung in Zusammenhang zu bringen.

Ein Kurzworkshop kann dabei freilich nicht mehr als ein kleiner Anstoß sein. Die lebhafteste Beteiligung der Workshopteilnehmer\_innen zeigt aber, dass das Angebot zur Reflexion gern angenommen wird. Den Teilnehmenden sei an dieser Stelle herzlich für die anregenden Diskussionen gedankt.

---

2 Die Kritik wird vor allem an Anthony Biglans Modell (Biglan 1973) und Tony Bechers bekanntem Buch „Academic Tribes and Territories“ (Becher 1989) festgemacht.

## LITERATUR

**Bamber, Veronica (2014):** Learning and Teaching, Disciplines and Social Practice Theory. In: Trowler, Paul R., Saunders, Murray & Bamber, Veronica (Hg.): Tribes and Territories in the 21st Century. Rethinking the significance of disciplines in higher education, London/New York: Routledge, S. 156–166.

**Becher, Tony (1989):** Academic Tribes and Territories. Intellectual enquiry and the culture of disciplines. Society for Research into Higher Education and Open University Press.

**Biglan, Anthony (1973):** The Characteristics of Subject Matter in Different Academic Areas. In: Journal of Applied Psychology 58, S. 195–203.

**Heitzmann, Daniela & Klein, Uta (Hg.) (2012):** Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen, Weinheim/Basel: Beltz-Juventa.

**Huber, Ludwig (1991):** Fachkulturen: über die Mühen der Verständigung zwischen den Disziplinen. In: Neue Sammlung 31, Nr. 1, S. 3–24.

**Huber, Ludwig (2013):** Lehre und Lernen in den Disziplinen. Anerkennung und Transzendierung von Fachkulturen. In: HDS.Journal Nr. 1, S. 5–21.

**Klein, Uta & Heitzmann, Daniela (Hg.) (2012):** Hochschule und Diversity. Theoretische Zugänge und empirische Bestandsaufnahme, Weinheim/Basel: BeltzJuventa.

**Kreber, Carolin (2009a):** Supporting Student Learning in the Context of Diversity, Complexity and Uncertainty. In: Kreber, Carolin (Hg.): The University and its Disciplines. Teaching and Learning Within and Beyond Disciplinary Boundaries, New York: Routledge, S. 3–18.

**Kreber, Carolin (2009b):** The Modern Research University and its Disciplines. The Interplay between Contextual and Context-transcendent Influences on Teaching. In: Kreber, Carolin (Hg.): The University and its Disciplines. Teaching and Learning Within and Beyond Disciplinary Boundaries, New York: Routledge, S. 19–31.

**Kröger, Robin (2011):** Sensibel sein für Vielfalt: Theoretische Reflexion und praktische Umsetzung von Diversity-Aspekten im Handlungsfeld Lehre. In: Eger, Marion, Gondani, Bahareh & Kröger, Robin (Hg.): Verantwortungsvolle Hochschuldidaktik. Gesellschaftliche Herausforderungen, Nachhaltigkeitsanspruch und universitärer Alltag. Berlin: Lit, S. 183–207.

**McCune, Velda (2009):** Teaching Within and Beyond the Disciplines. The Challenge for Faculty. In: Kreber, Carolin (Hg.): The University and its Disciplines. Teaching and Learning Within and Beyond Disciplinary Boundaries. New York: Routledge, S. 231–237.

**Selent, Petra & Wiemer, Matthias (2011):** Der Blick aufs eigene Fach: Reflexion der Fachkulturen als Element hochschuldidaktischer Qualifizierung von Tutor/inn/en. In: Jahnke, Isa & Wildt, Johannes (Hg.): Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 193–200.

**Szczyrba, Birgit & Wiemer, Matthias (2011):** Lehrinnovation durch doppelten Perspektivwechsel – Fachkulturell tradierte Lehrpraktiken und Hochschuldidaktik im Kontakt. In: Jahnke, Isa & Wildt, Johannes (Hg.): Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 101–110.

**Trowler, Paul R. (2014):** Disciplines and Academic Practices". In: Trowler, Paul R., Saunders, Murray & Bamber, Veronica (Hg.): Tribes and Territories in the 21st Century. Rethinking the significance of disciplines in higher education. London/New York: Routledge, S. 30–38.

**Trowler, Paul R., Saunders, Murray & Bamber, Veronica (Hg.):** Tribes and Territories in the 21st Century. Rethinking the significance of disciplines in higher education. London/New York: Routledge 2. Aufl.